

ALT ST. JOHANN

Aus der Geschichte von Alt St. Johann

Um das Jahr 1150 wanderten zwei Einsiedler, Milo und Thüring, in die Einsamkeit des oberen Thurtals. Ein reicher Edelmann, der im Toggenburg ausgedehnte Besitzungen besass, schenkte den beiden Eremiten die Gegend des heutigen St. Johannertales. Mitten im Tale, dort, wo die meisten Quellen aus der Erde sprudelten, bauten sie ein Kloster. Bevölkert wurde es durch Benediktinermönche aus dem Kloster Trub im Emmental.

Im Jahre 1152 wurde der erste, von den Mönchen gewählte Abt (Burkhard), vom Papst bestätigt. Als er nach fast fünfzigjähriger Regierung starb, war schon ein grosses Stück Wald um das Kloster herum gerodet.

Infolge unfähiger und leichtlebiger Aebte und Mönche geriet das Kloster in Armut und verkehrte so gänzlich. So kam 1555 das Kloster St. Johann zum Kloster St. Gallen.

Das Unglück verfolgte weiter das Stift: 1568 brannte es samt der Kirche bis auf den Grund nieder. Ein etwas zweifelhafter Bettler, dem das Nachtlager verweigert worden war, hatte das Feuer gelegt. Der Abt von St. Gallen befahl den sofortigen Wiederaufbau.

1620 brach eine sonderbare Krankheit über St. Johann ein, die Lähmungen der Glieder zur Folge hatte. Schon waren fünf Geistliche gestorben. Darum verliess man das Kloster und übersiedelte in ein in der Nähe liegendes Haus. Als zwei Jahre später das Kloster abermals ein Raub der Flammen wurde, waren der Klagen nicht mehr viele. Nach langem Ratschlagen entschloss man sich, diesen Ort des Unglücks zu verlassen und das Kloster in der offenen Ebene bei Nesslau neu zu bauen. Dadurch bekam jene Gegend den Namen Neu St. Johann.

Das Kloster Alt St. Johann wurde nach dem Brand 1626 wieder aufgebaut. Seither hat sich an diesem Gebäude bis heute nicht mehr viel geändert. 1994 wurde das Pfarrhaus und die Kapelle renoviert.

Lage

Alt St. Johann liegt im Bezirk Obertoggenburg auf 890 m ü.M.. Die Fläche beträgt 53.03 km². Das Gemeindegebiet erstreckt sich bis zum Hinterrugg in eine Höhe von 2306 m ü.M.. Der tiefste Punkt liegt bei der Burg in Starckenbach auf 876 m ü.M..

Klima und Boden

Das rauhe Klima im Toggenburg ist vor allem charakterisiert durch hohe Niederschlagsmengen. Diese betragen im unteren Teil der Region 1500 mm, im oberen Teil bis über 2000 mm. Boden und Klima führen dazu, dass praktisch das gesamte Kulturreal dem Naturfutterbau dient (Wiesen, Heimweiden, Alpweiden). Im ganzen Berggebiet sind nur 4,25% Ackerland anzutreffen, wovon das meiste

Silomaisäcker sind; in der ganzen Schweiz sind es 25%. Bei einer Gesamtfläche des Toggenburgs von 43'300 ha bedeckt der Wald 11116 ha oder 25,7% (Schweiz23%).

Pflanzenschutzgebiete

Vielfältige Alpenflora. Im Gebiet der Churfürsten liegt der einzige Standort des Ungarischen Enzians in Mitteleuropa.

Nachnamen

Die häufigsten Nachnamen in Alt St. Johann: Abderhalden, Alpiger, Ammann (70 mal), Bischof, Bollhalder (75 mal), Bösch, Brändle, Bühler, Forrer, Huber, Huser (99 mal), Koller (67 mal), Looser, Näf, Sutter.

Toggenburgerspezialitäten

Toggenburger Birnbrot, Toggenburger Doppelfladen, Toggenburger Lebkuchen, Zimtfladen, Nusskuchen, Mostmöckli, Bauernspeck, Toggenburgerli, Alpkäse, Nidelzünne

Gemeinde/Ortschaften 9656 Alt St. Johann, 9657 Unterwasser, Starckenbach

Gemeinde/Lage Alt St. Johann, mit 53,05 km² Fläche die grösste Gemeinde im Toggenburg, liegt im Bezirk Obertoggenburg auf 910 m ü.M. Das Gemeindegebiet erstreckt sich bis zum Hinterrugg in eine Höhe von 2306 m ü.M. Der tiefste Punkt liegt bei der Burg in Starckenbach auf 876 m ü.M.

Einwohnerzahlen

1800: 1800 Einwohner 1970: 1291 Einwohner

1850: 1623 Einwohner 1980: 1356 Einwohner

1900: 1504 Einwohner 1990: 1516 Einwohner

1950: 1434 Einwohner 2000: 1480 Einwohner

2004: 1450 Einwohner

davon 720 katholisch

559 protestantisch

171 übrige Konfessionen

Toggenburgerspezialitäten Toggenburger Birnbrot, Toggenburger Doppelfladen, Toggenburger Lebkuchen, Zimtfladen, Nusskuchen, Mostmöckli, Bauernspeck, Toggenburgerli, Alpkäse, Nidelzünne

Bekante Personen Ulrich Ammann (Konstrukteur von Musikinstrumenten, 1766-1842), Joachim Feiss (Waffenchef der Infanterie, Korpskommandant, 1831-1895), Gottlieb Feurer (Bauernmaler, 1875-1912), Robert Bürkler (Bischof des Bistums St. Gallen 1863-1930), Niklaus Stump (Norwegischkombinierer), Hans Ammann (Begründer der Langlaufwanderbewegung in der Schweiz 1931-1980), Jörg Abderhalden (Schwingerkönig 1998, Unspunnensieger 1999), Simon Ammann (Skispringer, Doppelolympiasieger in Salt Lake City 2002)

Das Dorf Unterwasser

Das Dorf Unterwasser gehört politisch zur Gemeinde Alt St. Johann. Diese ist die zweitoberste Gemeinde des Toggenburgs und erstreckt sich vom langen Kamm der 7 Churfirten im Süden bis zur ersten Alpsteinkette im Norden, wo der Schwarzkopf ein Drei-Gemeindeeck bildet. Damit umfasst die Politische Gemeinde die zweitoberste Talstufe der Thur und damit auch den gesamten nördlichen Hang der 7 Churfirten mit den ausgedehnten Alpen. Im Osten verläuft die Grenze der Gemeinde mitten durch die Schwendiseen oberhalb Wildhaus, im Westen bildet der Talriegel zwischen Starkenbach und Stein die Grenze. Die Ortsgrenze Unterwasser - Alt St. Johann verläuft quer zum Tal, in der Höhe des 300 m Schiessstandes, beidseitig bis zur Gemeindegrenze.

Der gebirgigen Natur entsprechend ist das Klima recht niederschlagsreich, weil sich die Regenwolken am Alpstein stauen. Im Sommer aber brütet im engen Tal doch eine schwüle Hitze, während die Alpterrassen dann einen sehr angenehmen Aufenthalt versprechen. Schattige Wälder und einige kleine Voralpseen, dazwischen zahlreiche einzeln bewirtschaftete Bauernbetriebe, geben der Landschaft ihr besonderes Gepräge. Die schöne und reiche Flora, besonders der Alpen Selamatt, Selun und Iltios, ist bei allen Naturfreunden bekannt, während der Erholungssuchende und der Wanderer die stille Einsamkeit am Gräppelensee besonders schätzt. Besondere Anziehungspunkte sind ausserdem die Thurwasserfälle (hinter dem Hotel Sternen) und für den Bergfreund die Churfirtenköpfe.

Als besonderen Leckerbissen für den Archäologen hat die Gemeinde das Wildenmannlisloch in ihren Gemarkungen, eine 170 m lange Höhle, die am Eingang nur 2 m breit ist und sich gut zugänglich in 1628 m ü.M. am Osthang des Selunerrucks befindet. In den Jahren 1922 bis 1927 wurde in dieser Höhle unzweifelhafte Spuren steinzeitlicher Alpenbewohner gefunden und ausgegraben. Als wissenschaftlicher Bearbeiter des Fundgutes, welches zu einem grossen Teil im Heimatmuseum St. Gallen und zu einem kleineren Teil auch im toggenburgischen Heimatmuseum in Lichtensteig verwahrt ist, darf Dr. E. Bächler gelten, der auch die Wildkirchlihöhlen im Alpstein und das Drachenloch oberhalb Vättis erforscht hat und die von ihm entdeckte Kultur als Paläolithikum der Schweiz bezeichnete. Zahlreiche Schädel und Knochen von Höhlenbären aus dem Wildenmannlisloch legen Zeugnis vom Leben und Treiben der altsteinzeitlichen Jäger und Sammler ab, ebenso die aufgefundenen Steinwerkzeuge und Feuerstellen.

Ein Grossteil der Bevölkerung findet ihr Auskommen heute noch in der Milchwirtschaft und in der Viehzucht. Der Rest arbeitet in Handwerksbetrieben, im Gastgewerbe oder dient anderswie dem Fremdenverkehr. Eine sennische Kultur ist im Obertoggenburg noch lebendig.